

Zu: Gruppendurchforstung als Alternative

KLEIN kommt in der AFZ Nr. 18/1991, Seite 945, zu dem Schluß, daß bei der Pflege der Fichte eine Abkehr von der bisher empfohlenen Auslesedurchforstung und eine Hinwendung zu einer Gruppendurchforstung notwendig erscheint. Als Begründung wird angeführt, daß die Auslesedurchforstung nicht nur die Stabilität der Bestände vermindern, sondern außerdem noch zu erheblichen Wertverlusten führen würde.

Die überraschenden Aussagen beruhen im wesentlichen auf einer von KLEIN durchgeführten Untersuchung, aus der er folgert, daß zum einen die Stärke des Drehwuchses mit der Jahrringbreite zunimmt, und daß zum anderen der Drehwuchs um so geringer wird, je exzentrischer die Kronen ausgeformt sind.

Die beiden Beziehungen sind jedoch statistisch gesehen weitgehend ohne Aussagewert. (Bei den angegebenen Korrelationskoeffizienten von 0.51 und 0.41 betragen die Bestimmtheitsmaße (= r^2) 0.26 bzw. 0.17, d.h. lediglich 26 % bzw. 17 % der Varianz der Zielgröße y lassen sich durch die angegebene lineare Regression zwischen y und x erklären). Aus diesen Ergebnissen sollte man deshalb nicht so weitreichende Schlußfolgerungen ziehen.

Die von KLEIN vorgebrachten Argumente werden noch durch folgende Anmerkungen relativiert:

- Die Sorge um die Holzqualität ist zweifelsohne berechtigt. Dabei bereiten aber nicht Jahrringbau oder Drehwuchs Kopfzerbrechen, sondern vielmehr Risse. Risse an den Hauptzuwachsträgern wurden in der letzten Zeit mehrfach beschrieben.¹⁾ Sollten sich derartige Phänomene häufen, so ist in der Tat zu überlegen, ob die Zuwachskapazität des Einzelbaumes bis aufs äußerste ausgereizt werden sollte.

- Während die Holzqualität durch Risse, über die Fäule in die Stämme eindringen kann, stark beeinträchtigt wird, sind Drehwuchs und Spannrückigkeit demgegenüber von eher untergeordneter Bedeutung. So ist für B-Holz-Qualität

nach SCHULZ ein Drehwuchs bis 15 cm/lfm zulässig. Die von KLEIN untersuchten Stämme sind demnach alle in Güteklasse B einzuwerten.

- Das Problem der Fichtenbestände ist nicht die unbefriedigende Holzqualität, sondern die mangelhafte Stabilität.

- Stabilitätsüberlegungen müssen demnach bei der Erziehung von Fichtenbeständen im Vordergrund stehen; dies um so mehr, als viele Fichtenjungbestände aus überdichten Kulturen hervorgegangen sind und Merkmale von Instabilität aufweisen. Deshalb gibt es derzeit keine Alternative zu einer am ABETZ-Konzept orientierten Durchforstung; schon gar nicht, wenn geastet wird (s.a. ABETZ in AFZ Nr. 12/1991, Seite 626 ff). Diskutiert werden können allenfalls die Stärke und die Häufigkeit der Eingriffe.

Reinhard Mosandl, Selb

FD Dr. Dr. habil. R. Mosandl ist Leiter des Forstamtes Selb und Lehrbeauftragter für das Fachgebiet Forstökologie an der Universität Bayreuth.

¹⁾ siehe Burschel, Forst und Holz Nr. 24/1989, Seite 668, und Caspari, AFZ Nr. 18/1991, Seite 948.

FECOF regt beratenden Ausschuß für Forstwirtschaft bei der EG an

Am 22. August 1991 übernahm ALFRED PFALZGRAF, Bürgermeister von Niederbronn les Bains (Elsaß) die Präsidentschaft des Europäischen Kommunalwaldbesitzerverbandes (FECOF). Er löst JACQUES-RICHARD DELONG ab, der aber als Schatzmeister weiterhin für die FECOF tätig bleibt. Im Rahmen der gleichen Veranstaltung trat die italienische Kommunalwaldvertretung dem FECOF bei.

Als Vertreter der FECOF – Deutsche Sektion – führten Oberbürgermeister NAUJACK/Bingen, Stadtdirektor SCHÜLE/Brilon, Verbandsdirektor STEENBOCK/Mainz und Forstreferent DR. SCHAEFER/Mainz am 11. und 12. September 1991 Gespräche mit Institutionen auf EG-Ebene. Bei der EG-Kommission war CHRISTIAN ANZ, der Leiter der für den Forstbereich zuständigen Abteilung, der Gesprächspartner.

Diskutiert wurde u.a. über Chancen und Risiken einer gemeinsamen europäischen Forstpolitik sowie über die Notwendigkeit einer angemessenen Vertretung forstlicher Belange auf EG-Ebene. Es wurde angeregt, einen „Beratenden Ausschuß für Forstwirtschaft“ ins Leben

zu rufen, in dem vornehmlich die Waldbesitzarten vertreten sein sollen. Vergleichbar dem Deutschen Forstwirtschaftsrat ist an eine repräsentative Vertretung der Forstwirtschaft auf europäischer Ebene gedacht.

Im Informationsbüro des Landes Rheinland-Pfalz stand mit PROF. DR. RUMPF, seit 1991 Staatssekretär im rheinland-pfälzischen Ministerium für Bundesangelegenheiten und Europa, ein auch forstlich kompetenter Gesprächspartner zur Verfügung. DR. RUMPF betonte die Bedeutung der Regionen in einem zusammenwachsenden Europa. Dies betrifft angesichts der reichen Vielfalt nationaler Forstwirtschaft auch die Arbeit der FECOF. DR. RUMPF

sieht in den jetzigen Mitgliedsländern einen regionalen Kristallisationspunkt, geprägt von der gemeinsamen Vorstellung einer ordnungsgemäßen Forstwirtschaft in traditionell bewirtschafteten Hochwäldern.

Im Europabüro der deutschen kommunalen Selbstverwaltung wurde (wie auch bei den übrigen Institutionen) das Problem der Informationsbeschaffung erörtert, d.h. die Frage, wie aus einer Fülle undifferenzierter Informationen wenige, für die Arbeit von FECOF relevante, gefiltert werden können. Dabei entstand der Eindruck, daß es nur über unmittelbare persönliche Kontakte zu Entscheidungsträgern in Brüssel möglich ist, den Kommunalwaldinteressen auf europäischer Ebene ein gebührendes Gehör zu verschaffen.

Stefan Schaefer, Mainz *)

^{*)} Dr. S. Schaefer ist Forstreferent des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz.